

Einführung und Erprobung der „Allgemeine Wirtschaftslehre“ in der kaufmännischen Berufsausbildung in Polen

Edith Gawlik

Diplomvolkswirtin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung 6.1 „Bildungsökonomie“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Im Rahmen des Gesamtkonzeptes der Bundesregierung zur Beratung beim Aufbau von Demokratie und freier Marktwirtschaft in den mittel- und osteuropäischen Staaten (MOES) wurde u. a. auch ein Kooperationsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen abgeschlossen. Er beinhaltet die „Zusammenarbeit auf dem Gebiet der beruflichen Bildung und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften für die Wirtschaft und die Kooperation zur Entwicklung der kaufmännischen Berufsbildung in Polen“. Dieser Beitrag schildert die Erprobung des Basiscurriculums Allgemeine Wirtschaftslehre „AWL“, das 1992 im Rahmen des Projekts Polen-1 begonnen wurde.

Rahmenbedingungen des Kooperationsprojektes

Polen verfügt nach wie vor über ein vorwiegend schulisches Berufsbildungssystem. Die bisherige Berufsausbildung ist auf das Erlernen bestimmter einseitiger Arbeiten ausgerichtet, so kann ein ausgebildeter Maurer nur mauern, aber nicht verschalen; eine Näherin nähen, aber nicht zuschneiden usw. Unterrichtet wird ca. 40 Prozent allgemeinbildender, 40 Prozent berufstheoretischer und nur 20 Prozent fachpraktischer Unterricht. Es fehlt an modernen Konzeptionen von Lehrplänen und -inhalten, die den Anforderungen einer Marktwirtschaft gerecht werden.

Angesichts des Strukturwandels in der polnischen Wirtschaft müssen auch ganz neue Ausbildungsberufe eingeführt werden, wie Bankberufe und der Beruf des Kaufmanns. Als erforderlich erwies sich, zunächst die wichtigsten Lücken in der kaufmännischen Aus- und Weiterbildung zu schließen.

So wurde im Rahmen des deutsch-polnischen Projektes ein Basiscurriculum¹ für ein neues Fach „AWL“ erarbeitet.² Das neue Programm wird seit dem 1. September 1993 in fünf polnischen Berufsschulen (Postlyzeale Ökonomie- und Handelslyzeen sowie Handelslyzeen) in Warschau, Nowy Sacz, Köslin, Lomza und Danzig erprobt. Ziel des Projektes Polen-1 ist es, erste Anstöße und Hilfen für modellhafte Qualifizierungsmaßnahmen zu geben. Die Hilfen bestehen in der Erarbeitung, Erprobung und Implementierung eines neuen integrativen (eingebaut in das bestehende Bildungssystem) und modular strukturierten Faches mit der Bezeichnung Allgemeine Wirtschaftslehre für ökonomische und Handelslyzeen.

Ziel des Faches „AWL“ ist es, den Schülern ein Grundwissen über das Wirtschaften im allgemeinen und die Wirtschaftsmechanismen im besonderen zu vermitteln, damit sie die in der Marktwirtschaft ablaufenden Prozesse verstehen können.

Für seine Realisierung sind auf der deutschen Seite das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) unter Mitwirkung der Carl Duisberg Gesellschaft e. V. (CDG), auf polnischer Seite das Ministerium für Nationale Bildung (MEN) in Zusammenarbeit mit dem Büro für Koordinierung der Bildung der Kader (BKKK) verantwortlich.

Das integrative Fach „Allgemeine Wirtschaftslehre“ stellt eine Art Wissenskompendium über die Marktwirtschaft dar. Es ersetzt die bisher im Beruf „Handelstechniker“ unterrichteten Fächer „Grundlagen der Ökonomie“, „Recht“ und z. T. das Fach „Betriebswirtschaft und Organisation der Handelsunternehmen“.

Zur Vorbereitung der Lehrer auf die Erprobung und Einführung dieses neuen integrativen Unterrichtsfaches „AWL“ ist von der CDG, in Absprache mit dem BIBB, ein zweistufiges Weiterbildungsseminar in Berlin organisiert und durchgeführt worden.

An den Seminaren waren polnische Handelsschullehrer sowie deutsche und polnische Experten beteiligt. Dieser Personenkreis hat das Feinkonzept für das Basiscurriculum sowie die erforderlichen Lehr- und Lernmaterialien vorbereitet. Die Thematik der Seminare umfaßte ausgewählte Probleme der Volks- und Betriebswirtschaft, das Rechnungswesen sowie methodische Übungen. Viel Aufmerksamkeit wurde dabei der Vorbereitung aktiver Unterrichtsformen (wie z. B. ökonomische Planspiele) sowie Vermittlung von Unterrichtsthemen durch Problemstellungen gewidmet.³ Den polnischen Teilnehmer/-innen wurden ergänzende Literatur und Materialien zur Unterstützung für die Einführung des modularen Unterrichts in Polen zur Verfügung gestellt. Für die einzelnen Module haben die Autoren entsprechende Übungshefte und Hilfsmaterialien ausgewählt, die in die polnische Sprache übersetzt und die Inhalte sowie die ökonomische Terminologie den polnischen Verhältnissen angepaßt wurden. Der Lehrplan stützte sich auf Materialien polnischer Autoren, die im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem BIBB und mit Unterstützung deutscher Experten erarbeitet wurden.⁴ Er enthält zwölf Module⁵, nach denen unterrichtet wird:

- Wesen des Wirtschaftens;
- rechtliche Grundlagen des Wirtschaftens;
- Rolle des Unternehmens auf dem Markt;

- rechtliche und gesellschaftlich-ökonomische Aspekte der menschlichen Arbeit im Unternehmen;
- der Markt;
- Finanzen und Kredite;
- makroökonomisches Wirtschaftsgeschehen;
- wirtschaftliches Wachstum und wirtschaftliche Entwicklung;
- die wichtigsten Ungleichgewichte in der Entwicklung;
- internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit;
- Wirtschaftssysteme;
- Probleme der Umgestaltung der Wirtschaft Polens vom zentralisierten zum marktwirtschaftlichen System.

„Allgemeine Wirtschaftslehre“ stellt eine Art Wissenskompendium über die Marktwirtschaft dar

Anfang 1993 haben die deutschen und polnischen Experten gemeinsam beschlossen, das „Basiscurriculum“ in den polnischen Berufsschulen einzuführen und es nach einjähriger Erprobung einer Evaluierung zu unterziehen. Ziel war hierbei, die Greifbarkeit des Basiscurriculums des Faches AWL in den ersten zwei Semestern zu prüfen. Der Beurteilung wurden der Aufbau des Basiscurriculums des Faches AWL und der Umfang des realisierten Unterrichtsstoffes unterzogen. Ende Mai 1994 erfolgte die Evaluierung des Basiscurriculums in den fünf Erprobungsschulen. Im Zuge dieser mit der polnischen Seite abgestimmten und durchgeführten Evaluierung wurden Direktoren, Lehrer und Schüler mündlich und schriftlich über Zielsetzungen und didaktisches Vorgehen der „AWL“, über Schwierigkeiten der Schüler sowie über Ursachen der aufgetretenen Probleme befragt. Die inhaltlich wichtigsten, der Beurteilung der Lehrer/-innen unterzogenen Aspekte waren:

- die Zahl der Module, Inhalt und deren Anordnung im Hinblick auf die Ziele;
- die Aufteilung des Unterrichtsstoffes innerhalb einzelner Module;
- die für die Realisierung der einzelnen Module erforderliche Zeit;
- die didaktischen Ziele;
- der Aufbau des Basiscurriculums und dessen Vor- und Nachteile;
- Herausforderungen, die das integrative Fach AWL an das Lehrpersonal stellt;
- die größten Probleme der Schüler/-innen bei der Bewältigung des Unterrichtsstoffes. Die Schüler/-innen wurden befragt über:
- die Unterschiede des Unterrichtsfaches AWL im Vergleich zu anderen Fächern;
- Zukunftsperspektiven bzw. -erwartungen nach Abschluß der Ausbildung;
- Unterrichtsstil, Probleme;
- Nutzung von didaktischen Hilfen;
- Aktivitäten usw.

Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung des Erprobungsprogramms war nach Ansicht der Autoren die Erfüllung folgender Bedingungen, die den reibungslosen Unterricht erfolgreich gewährleisten sollten:

- Das Unterrichtsfach „Allgemeine Wirtschaftslehre“ darf nur von Lehrern unterrichtet werden, die an den vom MEN, BIBB und CDG organisierten Kursen teilgenommen und diese abgeschlossen haben, bzw. von den Autoren des Programms selbst.
- Zuständig für die Unterrichtung des Erprobungsprogramms sind Fachlehrer.
- Die Klassen müssen in Gruppen aufgeteilt werden. Die Gruppenstärke darf 16 Schüler pro Gruppe nicht übersteigen.
- Der Unterricht muß nach Modulen und problembezogen verlaufen.

Die Überprüfung des Erprobungsprogramms konzentrierte sich im einzelnen auf folgende Kernpunkte:

1. Die am schwierigsten zu erreichenden didaktischen Ziele;⁶
2. Die Art der Schwierigkeiten, welche die Schüler während des Unterrichts hatten;

3. Eingesetzte und vom Schüler genutzte didaktische Lehrmittel und die Schwierigkeiten bei der Realisierung;

4. Wesentliche Gründe für schwache Leistungen von Schülern.

Die Vorgaben der Autoren erwiesen sich als folgerichtig. So kann ein Jurist besser Recht vermitteln als ein Fachlehrer in Ökonomie, der das Recht auch kennt. Kleinere Schülergruppen sind übersichtlicher, gewährleisten dadurch bessere Zusammenarbeit. Der modulare Ablauf des Unterrichts erweckte großes Interesse sowohl bei den Lehrern als auch bei den Schülern.

Schüler und Schülerinnen finden das neue Programm gut und wichtig

Die Evaluierungsergebnisse wurden Mitte Juni 1994 in einer dreitägigen Berufsbildungskonferenz in Nowy Sacz, an der alle an der Erprobung des Basiscurriculums „AWL“ Beteiligten teilgenommen haben, dargestellt.

Logik und Aufbau des Erprobungsprogramms sind sowohl von den Lehrer/-innen als auch von den Schüler/-innen positiv beurteilt worden.

Die Lehrer/-innen sahen den großen Vorteil dieses Programms darin, daß es die Schüler schrittweise in die Probleme und Funktionsweise von marktwirtschaftlichen Mechanismen einführt.

Die Schüler/-innen fanden das neue Programm gut und wichtig. Sie haben diese Schule gewählt, weil sie sich einerseits für die Handelsfachrichtung interessieren und andererseits wegen der aussichtsreichen beruflichen Zukunft, vor allem aber wegen der

besseren Beschäftigungschancen, die eine sich im Entwicklungsstadium befindende Marktwirtschaft in Polen gut ausgebildeten Kaufleuten bietet. Auch eine selbständige Firmengründung wurde in Betracht gezogen. Die von den Lehrer/-innen und Schüler/-innen eingebrachten Verbesserungsvorschläge sind in den Schlußfolgerungen berücksichtigt worden.

Beurteilung des Unterrichtsstils durch die Schüler

In Polen besteht ein sog. traditioneller Unterrichtsstil. Der Lehrer ist eine Autoritätsperson, der sich der Schüler voll unterzuordnen hat. Der Unterricht erfolgt strikt nach dem Unterrichtsprogramm; es besteht eine bestimmte Sitzordnung, die der Schüler nicht ändern darf. Bei bestehendem Mangel an bestimmten Lehrbüchern wird der Unterrichtsstoff in die Hefte diktiert, den der Schüler auswendig lernen und in Büchersprache wiedergeben muß. Im Rahmen der Evaluierung sind Meinungen der Schüler/-innen im Hinblick auf den Unterrichtsstil der Lehrer/-innen in den Erprobungsschulen eingeholt worden. Ein Teil der Lehrer/-innen hatte einen lockeren, nicht traditionellen Unterrichtsstil, d. h. ohne das übliche obligatorische Auswendiglernen, eingeführt. Diese Unterrichtsform hatte den größten Lernerfolg zu verzeichnen.

Es gab aber auch Fälle, in denen die Lehrer/-innen in den Erprobungsschulen am traditionellen Unterrichtsstil festgehalten haben. Dieser Unterrichtsablauf wurde von den Jugendlichen aufs schärfste kritisiert, da er nach Ansicht der Befragten das Verstehen des Unterrichtsstoffes erschwert. Diese Schüler berichteten, daß der Unterrichtsstoff ihnen in die Hefte diktiert wurde und dann auswendig gelernt und in Büchersprache wiedergegeben werden mußte. Wegen der Diktate fehlte die Zeit für eine Wiederholung des Unterrichtsstoffes und für fachliche Diskussionen.

Beurteilung des modularen Aufbaus des Unterrichts

Bei der Beurteilung der einzelnen Module im Hinblick auf Inhalt, Anordnung und Zielrealisierung sind zwischen den Befragten Meinungsunterschiede zu verzeichnen. Der kleinere Teil der befragten Lehrer/-innen äußerte sich positiv hinsichtlich des Basiscurriculums, dessen Ablauf und hatte keine Änderungswünsche. Der größere Teil der Befragten hatte mehr oder weniger große Änderungswünsche. Allgemein bezogen sich die Anmerkungen auf die zu knapp bemessene Zeit für den Unterricht, die die Aneignung, Wiederholung und Verfestigung des Lernstoffes durch die Schüler/-innen beeinträchtigt, und die angeordnete Reihenfolge der Realisierung einzelner Module. Diejenigen Lehrer/-innen, die die Straffung des Unterrichtsmaterials verlangten, sind der Ansicht, daß dies ohne Schaden für die gesamte Konstruktion und Logik des neuen Programms möglich sein dürfte. Auch die Schüler/-innen sprachen sich für eine teilweise Kürzung von zu detaillierten und mit Lehrmaterial überladenen Abschnitten aus. Bezüglich des Einhaltens der Reihenfolge bei der Realisierung einzelner Module äußerten sich die Lehrer/-innen, selbst zu bestimmen, welches der Module bzw. Untermodule zu den jeweils realisierten Unterrichtsstoff am günstigsten ist. Bei einer der untersuchten Berufsschulen, die die Module genau nach der von den Autoren vorgegebenen Reihenfolge eingesetzt hat, wurden Zeitverluste konstatiert. Dies läßt sich damit erklären, daß das Einhalten der Anordnung der Module den Lehrstoff zeitlich verlängert hat. In den vier restlichen Erprobungsschulen, in denen die Module beliebig in verschiedener Reihenfolge im Unterricht vermittelt wurden, führte es dagegen zu Zeitersparnissen, wie z. B. im Bereich Recht, in dem die Module zusammengelegt und blockweise durchgeführt wurden. Diese Vorgehensweise wurde von den Autoren als gut befunden und in das Unterrichtsprogramm aufgenommen.

Schlußfolgerungen

Die wesentlichen Verbesserungs- bzw. Änderungsvorschläge seitens der Lehrer/-innen und Schüler/-innen waren:

- Das Unterrichtsfach „Recht“ sollte ausdrücklich von Juristen, das Unterrichtsfach „Ökonomie“ von Ökonomiefachlehrern durchgeführt werden.
- Der Umfang des Unterrichtsmaterials in bezug auf die Unterrichtszeit sollte neu überdacht werden.
- Die zu detaillierten und zu spezialisierten Unterrichtsteile sollten reduziert werden.
- Der in einigen Schulen noch bestehende traditionelle Unterricht sollte aufgegeben werden.
- Die Realisierung der Reihenfolge einzelner Module sollte den Lehrer/-innen überlassen werden.
- Didaktische Lehr- und Lernmittel sollten ergänzt bzw. zugelassen werden.
- Es sollen erforderliche Lehr- und Handbücher beschafft werden.

Die im Arbeitsseminar im Juni 1993 in Nowy Sacz vorgestellten Evaluierungsergebnisse haben die Autoren des Programms in einem hierfür eigens einberufenen Arbeitsgremium in das Basiscurriculum, teilweise noch während der Seminardauer, eingearbeitet. Weitere Maßnahmen, wie die Beseitigung des traditionellen Unterrichtsstils in einigen Schulen, sind vorgesehen. Angestrebt wird vor allem der Ausbau des methodischen Unterrichtsteils, damit der/die Lehrer/-in ihre Zeit voll den Schülern widmen kann.

Die Bereitschaft, marktwirtschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten in die berufliche Bildung einzubauen, war groß. Zu betonen ist, daß die Arbeit der Dozenten in den Seminaren in Berlin, die das polnische Personal auf diese Aufgabe vorbereitete, von den polnischen Teilnehmern der Veranstaltungen sehr gelobt worden ist. Die Evaluierungsergebnisse haben auch Anstoß gegeben, erneut über die Dringlichkeit der grundlegenden Verbesserung der beruflichen Bildung in Polen

nachzudenken. Das vorhandene hohe persönliche Engagement der Lehrer/-innen und der Institution Schule, von denen weitere zwanzig Schulen im September 1994 in das Erprobungsprogramm einsteigen wollten, läßt hoffen, daß das gesteckte Ziel, der Übergang in die freie Marktwirtschaft, erreicht werden kann.

Anmerkungen:

¹ Unter „Basiscurriculum“ sind die Grundlagen des Programms, d. h. die Theorie des Lehr- und Lernablaufs, zu verstehen.

² Vgl. Berufsausbildung in Osteuropa, Arbeitsprogramm 1994. Bundesinstitut für Berufsbildung

³ Informationen Aus- und Weiterbildung, Mittel- und Osteuropa, Transform, BIBB 1/94

⁴ Vgl. Szpakowska, J.: In: Transform, Informationen Aus- und Weiterbildung Mittel- und Osteuropa, 1/1994

⁵ Vgl. Grundlagen des Wissens über die Wirtschaft (übersetzt aus dem Polnischen), Programm für den Unterrichtsblock, Anlage zu der überarbeiteten Dokumentation für den Beruf „Handelstechniker“, Nr. 2305/MPiH/22. 2. 1992 für die Realisierung ab dem 1. 9. 1994 in Erprobungsklassen in Schulen nach der beigehefteten Liste, 16. Juni 1994

⁶ So sind z. B. im Modul I z. T. sehr schwierige didaktische Ziele enthalten, wie z. B. Definition der Grundbegriffe; Erläuterung der Relation Bedürfnisse und Güter; Verstehen der Grundsätze des rationalen Wirtschaftens; Funktionen und Arten von Zahlungsmitteln erklären; Definition von Nachfrage, Angebot und Preis; Erläuterung der Arbeitsteilung; Spezifikation der Produktionsfaktoren; Erläuterung des Wesens des Wirtschaftssubjektes und der Unterschiede zwischen den Wirtschaftssubjekten sowie ihre Bedeutung in der nationalen Wirtschaft.

Arbeit des Hauptausschusses

Kurzbericht über die Sitzung 1/95 des Hauptausschusses am 2./3. März 1995 in Bonn

Die erste Sitzung des Hauptausschusses im Jahr 1995 fand am 2./3. März in Bonn statt.

Erstmalig stand ein Gespräch mit dem Generalsekretär der Bund-Länder-Kommission (BLK), JÜRGEN SCHLEGEL, und seinem Stellvertreter, GÜNTER MARWITZ, auf der Tagesordnung des Hauptausschusses. SCHLEGEL berichtete über die aktuellen Arbeiten und Empfehlungen der BLK zu Themen der beruflichen Bildung und ging insbesondere auf die Ergebnisse des BLK-Berichtes „Beschäftigungsperspektiven der Absolventen des Bildungswesens“ ein.

Darüber hinaus sprach er die Vorbereitung eines Gesprächs der Kommission zu euro- und europarelevanten bildungspolitischen Fragen an, welches am 12. Juni 1995 stattfinden soll. Ferner informierte er über den Stand der Arbeiten der Arbeitskreise „Berufliche Aus- und Weiterbildung“ und „Alternative Ausbildungsmöglichkeiten für Hochschulzugangsberechtigte“ und über die Zusammenarbeit mit dem BIBB auf diesem Gebiet.